

Enge Verbindung zur Arbeiterklasse - Aktivposten für das Studium

Von Genossen Volker Reichert, Seminargruppe 71/14/02

Auf der Kreisdelegiertenkonferenz der Parteilorganisation unserer Technischen Universität wurde auch darüber beraten, wie wir unserer politischen Verantwortung als sozialistische Studenten noch besser gerecht werden können, um die vom VIII. Parteitag der SED gestellten hohen Aufgaben zu erfüllen. Für uns als sozialistisches Studentenkollektiv war es erforderlich, im FDJ-Kampfförderprogramm solche Aufgaben zu stellen, in deren Ergebnis gute Studienleistungen einhergehen mit der Entwicklung einer sozialistischen Klassenposition jedes einzelnen. Was kann uns dabei besser helfen als eine enge Verbindung mit der Arbeiterklasse.

Erworbene Kenntnisse vertiefen

Nachdem wir einen solchen Punkt in unser Kampfprogramm aufgenommen hatten, bemühten wir uns, mit einer Produktionsbrigade im VEB Mikromat Dresden einen Freundschaftsvertrag abzuschließen. Dank der Unterstützung der Betriebsparteileitung der SED und der BGL war es bald möglich, daß wir mit der Brigade „Musterbau“ einen solchen Vertrag abschließen konnten. Diese Brigade wurde bereits mehrfach mit dem Staatstitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet.

Das Ziel unseres Vertrages bestand vor allem darin, durch den engen Kontakt, durch das Kennenlernen des Kampfes dieser Brigade um höchste Produktionsergebnisse, unsere eigene Klassenposition als junge Sozialisten zu stärken und Anregungen für unsere eigene Arbeit zu erhalten. Wir wollten aber auch in der Zusammenarbeit mit dieser Brigade Einblick erhalten, wie die Konstrukteure, Technologen und Versuchsfeldingenieure im Betrieb gemeinsam mit den Arbeitern ihre Auf-

gaben meistern. Und nicht zuletzt waren wir bestrebt, unsere im Studium erworbenen Kenntnisse zu vertiefen und zu erweitern und vor allem dem Studenten unserer Seminargruppe, die keine Berufsausbildung hatten, praktische Kenntnisse zu vermitteln bzw. ihnen Einblick in die Praxis eines Maschinenbetriebes zu geben.

Teilnahme am politischen Leben

So beschränkt sich unser Partnerschaftsvertrag nicht nur auf die Vertiefung und Erweiterung unseres fachlichen Wissens, sondern beinhaltet ebenso die Teilnahme unserer Seminargruppe am politischen und kulturellen Leben der Brigade.

So nahmen Vertreter unserer Seminargruppe teil am Tag der sozialistischen Kollektive im VEB Mikromat, als die Brigade „Musterbau“ auf Grund ihrer vorbildlichen Arbeit und ihrer aktiven Solidarität mit dem chilenischen Volk den Namen „Dr. Salvador Allende“ verliehen bekam.

Praktische Hilfe für das Studium

Die Hilfe für unser Studium, die uns die gemeinsame Arbeit mit der Brigade bisher brachte, sei hier nur an zwei Beispielen erwähnt:

Im Herbst vergangenen Jahres wurde uns das Bearbeitungszentrum C-BKOZ 1 250 vorgeführt. Diese Maschine ist eine numerisch gesteuerte Koordinatenbohrmaschine mit automatischem Werkzeugwechsel. Bereits eine Woche vorher erhielten wir vom Betrieb Prospektmaterial über diese Maschine und über den Einsatz und die Wirtschaftlichkeit numerisch gesteuerter Werkzeugmaschinen. So konnte sich jeder von uns mit der Problematik vertraut machen und bei der Vorführung konkrete Fragen stellen. Es war für uns sehr interessant, die Automatisierung im Maschinenbau einmal in voller Aktion zu sehen.

In einer anderen Veranstaltung lernten wir Probleme des Lärmsschutzes im Maschinenbau kennen. Ein Ingenieur des Betriebes erklärte uns in einer Einführungsvorlesung die theoretischen Grundlagen der Lärmmessung. Anschließend hatten wir Gelegenheit, bei der Lärmmessung an einem Hydraulikschrank teilzunehmen und mit Problemen des Einsatzes der Hydraulik im Maschinenbau vertraut zu werden.

Verbindungen ausbauen

Für die Zukunft haben wir uns vorgenommen, die Möglichkeiten, die uns

der Betrieb hinsichtlich der Anwendung und Vertiefung der an der TU erworbenen Kenntnisse bietet, stärker zu nutzen. Deshalb wollen wir uns bis Anfang Mai in einer Reihe von Vorträgen auf das Ingenieurpraktikum vorbereiten. Eigens dafür organisierte die Brigade vor wenigen Wochen eine Veranstaltung, wo wir unsere Kenntnisse, die wir im Fach Werkzeugmaschinenkonstruktion vermittelt bekamen, unter Beweis stellen konnten. Dabei wurden wir auch mit Problemen der sozialistischen ökonomischen Integration auf dem Gebiet des Werkzeugmaschinenbaus konfrontiert.

Aber in der Zusammenarbeit unserer beiden Kollektive gibt es auch Schwierigkeiten, denn unser Studium auf der einen Seite, der Kampf der Brigade um die Planerfüllung auf der anderen Seite machen es nicht immer leicht, geeignete Termine zu finden. Trotzdem können wir heute einschätzen: Unser Studienkollektiv und die Brigade „Dr. Salvador Allende“ sind sich schon ein ganzes Stück nähergekommen. Die Zusammenarbeit, die wir als Studenten mit den Arbeitern entwickeln, wird uns unseren Klassenkampf noch verständlicher machen und uns vorbereiten auf unsere spätere vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Werktätigen. Darum werden wir unsere Verbindungen mit diesem Kollektiv weiter ausbauen. So verstehen wir einen Teil des Auftrags, den uns die Partei der Arbeiterklasse auf dem VIII. Parteitag gestellt hat.



Zahlen und Fakten über die UdSSR

Das Wachstum des Handelsvolumens mit den RGW-Ländern im 9. Planjahr fünf

Das Außenhandelsvolumen der UdSSR mit sozialistischen Ländern betrug 1972 16,8 Milliarden Rubel und wuchs gegenüber 1965 auf das 1,7fache an. Auf die sozialistischen Länder entfallen 65 Prozent des Außenhandelsumsatzes der UdSSR. Das Handelsvolumen mit den RGW-Ländern wird sich im neunten Planjahr fünf um fast 50 Prozent im Vergleich zum Volumen des vorangehenden Planjahr fünf vergrößern.

Die Sowjetunion ist beispielsweise der größte Käufer von Erzeugnissen des Maschinenbaus in den sozialistischen Ländern. Der Import der UdSSR aus den RGW-Ländern belief sich dabei 1972 auf 3,4 Milliarden Rubel. Auf dem aufnahmefähigen Markt der Sowjetunion realisieren die RGW-Länder rund die Hälfte ihres Exportes von Erzeugnissen des Maschinenbaus.

Kontinuierlich erhöht sich auch der Export sowjetischer Maschinen und Ausrüstungen in die RGW-Länder. Das trägt unter anderem entscheidend zur Entwicklung der Energiewirtschaft, des Hüttenwesens, der chemischen Industrie, des Transportes, zur Ausstattung von Betrieben mit modernsten Ausrüstungen und modernsten Geräten, zur bedeutenden Vergrößerung der Zahl von Flugzeugen, Pkws, Lkws, Landmaschinen und Traktoren in diesen Ländern bei.

Werfen wir einen Blick auf einige wichtige Lieferpositionen der UdSSR an die DDR im Fünfjahrplanzeitraum 1971 bis 1975. Die UdSSR liefert der DDR unter anderem Maschinen und Ausrüstungen, darunter Kraftwerke, elektronische Ausrüstungen, Werkzeugmaschinen, Kräne, Bagger, Planiermaschinen, Traktoren, EDV-Anlagen und dazugehörige Geräte, Halbleiter-Bauelemente, Diesellokomotiven, Lkws, Flugzeuge, Rohstoffe und Halbfabrikate, Erdgas, Erdöl, Eisenerz, Roheisen, Erdgasanlagen, Walzstahl, (Bleche, Rohre), Buntmetalle, chemische Erzeugnisse, Holzplatten, Faserholz, Schnittholz, Zellulose, Papier, Baumwolle, Getreide, Konsumgüter, Uhren, Transistoren-Radioempfänger, Farbfernsehgeräte, Pkws.

Vom Gesamtimport der DDR deckt die Sowjetunion: bei Walzstahl über 80 Prozent, Buntmetalle mehr als 90 Prozent, Erdöl und Baumwolle 90 Prozent. Bei Such- und Erkundungsarbeiten haben Geologen der Sowjetunion und der DDR große Vorhaben von Naturgas im Gebiet Salzwedel-Peckens und in Mellin entdeckt. Zwischen 1971 und 1975 wird sich die Förderung des „blauen Brennstoffes“ durch die industrielle Erschließung der Gasvorkommen in der DDR verdreifachen.

Die RGW-Länder decken mit Hilfe sowjetischer Experten ihren Importbedarf an Erdöl, Kohlen fast vollständig; zu drei Vierteln an Erdölzeugnissen, Walzgut, Phosphordünger; zu mehr als drei Fünfteln an Baumwolle, Steinkohle, Manganerz; bis zu 90 Prozent an Eisenerz und bis zu 80 Prozent an Holz.



Besondere Kennzeichen: keine

Es imponierte mir, wie sie so selbstverständlich an das Rednerpult trat und den Teilnehmern der IV. Kreisdelegiertenkonferenz der SED von ihrer Arbeit, ihrer Brigade, berichtete.

Sie, die Genossin Maria Hirsch (Foto rechts), verheiratet, 21-jährig, Mechanikerin, hilft als Angehörige des Bereiches EDVA, zweite Peripherie, den Studenten ein modernes und effektives Studium zu sichern. Mit ihrer Brigade wurde Maria mehrere Male ausgezeichnet. Genossin Helga Kirsten (Foto links), Gruppenleiterin, war die erste, die sich bereit erklärte, einen zweiten Beruf zu erlernen. Heute sind sie alle Wartungsmechaniker für Büro- und Datenverarbeitungsmaschinen. Einfach war es nicht, zumal die Hälfte des Kollektivs aus Frauen besteht. Aber es wurde gemeistert, auch daran haben Helga und Maria ihren Anteil.

Daß beide aktive gesellschaftliche Arbeit leisten, versteht sich. Maria ist Mitglied der Parteileitung. Helga wurde in das Betriebskomitee des DRK gewählt. Am guten politischen Klima in ihrer Brigade sind sie nicht unbeteiligt, und daß bis heute noch kein Zirkel des FDJ-Lehrjahres ausgefallen ist, auch daran haben sie Anteil.

Als ich sie in ihrer Werkstatt ansprach, war die erste Antwort: „Muß das sein?“ Sie behaupten von sich: „Wir leisten die gleiche Arbeit wie alle!“ Und

doch zeichnet sie etwas aus, was heute schon viele auszeichnet, aber lange noch nicht alle. Ihre Genossen und Kollegen charakterisierten das so: „Sie sind zuverlässig, einsatzbereit, leisten eine gute Arbeit und setzen sich für das Kollektiv ein.“

Auf meine Frage an die Männer, welchen Standpunkt sie zur Gruppenleiterin Helga einnehmen, erhielt ich die Ant-

wort: „Sie versteht ihr Fach. Wir schätzen sie sehr.“

Zwei Frauen, zwei Genossinnen. Keine besonderen Kennzeichen, aber zwei von denen, die mit in der ersten Reihe marschieren beim Aufbau unserer Republik. Wenn ich sie heute hier genannt habe, dann stellvertretend für viele, denen wir nicht nur am 8. März besondere Achtung entgegenbringen.

Allen ein frohes Fest und beste Wünsche ich Gesundheit, Glück in der Familie und weiterhin Erfolg im Beruf. Fred Ebock

Sie pflegt die Freundschaft nicht nur mit Worten

Nicht jede entdeckt ihr Herz für die Mathematik. Und nicht jede ist in der russischen Sprache so zu Hause wie Ingrid Landmann, Studentin der Sektion Informationstechnik im zweiten Studienjahr. Mit ihrer Begeisterung für Mathematik und Naturwissenschaften ebenso wie für die russische Sprache widerlegt sie alle landläufigen Vorstellungen von einer „schwierigen Kooperation“ so unterschiedlicher Wissensgebiete.

Doch das kommt nicht von ungefähr. Denn ihr Interesse für die russische

Sprache und für alles, was damit in notwendigem Zusammenhang steht, hat eine solide Grundlage. In ihrem Elternhaus pflegte man die Freundschaft zur UdSSR nicht nur mit Worten, und so war sie bald selbst an Begegnungen mit sowjetischen Menschen interessiert. Solche Höhepunkte im Leben der Schülerin Ingrid prägten frühzeitig ihre Einstellung zur Sowjetunion und waren stets Anreiz für den Erwerb noch besserer Russischkenntnisse. Im vergangenen Studienjahr war die Studentin Ingrid DSF-Verantwortliche ihrer Seminargruppe. Im November

1973 wählte man sie als DSF-Vorstandsmitglied. Das ist nur folgerichtiger Ausdruck ihrer ständigen Bereitschaft und großen Aktivität in Sachen DSF. Wen überrascht's, wenn das kluge, ruhige Mädchen im Dezember vorigen Jahres Leitungsmitglied ihrer SED-Grundorganisation wurde, die ganz spezielle Aufgabe erhielt, mit den Beschlüssen der Partei die Wirkamsätze der DSF-Kollegen zu verbinden und mit Schwung und Ideen schon mitten in der Arbeit steckt. Wen verwundert's, daß Ingrid Mitinitiator und geliebter „Vater“ des zukünftigen DSF-Kabinetts ist, daß sie 14 SU-Korrespondenzen ihr eigen nennt, gern Forschungsstudentin werden würde und daß sie einen sehnlichen Wunsch hat: Leningrad kennenlernen. Und wer Ingrid selbst nur von dieser Skizze her kennt, weiß, daß sie sich diesen Wunsch bald erfüllen wird.

In einem guten Seminar-Kollektiv muß sich jeder für den anderen verantwortlich fühlen. Kampfprogramme wollen erkämpft sein. Daß dabei Formalismus, schematisches, liebloses Herangehen – zum Beispiel in Fragen DSF-Arbeit – fehl am Platze sind, weiß Ingrid nur zu genau. Daß sie nicht bei dieser Feststellung stehenbleibt, sondern nach Wegen sucht, wie man die individuellen Gespräche öfter und niveauller führen kann, ist ihr Auftrag. In erster Linie aber ist es ihr ganz persönliches Anliegen. Dahinter steht sie. Mit Herz und Verstand. Brigitte Riedel

Tatsachen und Argumente über die Bundesrepublik

Kurzarbeit und Entlassungen, wirtschaftlicher Rückgang und eine anhaltend sich vertiefende Inflation, enormes Anschwellen der Lebenshaltungskosten der Werktätigen bei ständig steigenden Unternehmerprofitten – all das kennzeichnet die gegenwärtige Situation in der BRD.

Selbst führende Politiker aus dem Regierungslager und offizielle staatliche Institutionen entwerfen für 1974 düstere Prognosen. Dabei sind gerade sie es gewesen, die den arbeitenden Menschen mit sogenannten Stabilitätsprogrammen und allen möglichen Reformversprechungen den Glauben an soziale Sicherheit und stabiles wirtschaftliches Wachstum einzufügen suchten. Zwischen diesen Versprechungen und der Wirklichkeit – zunehmende Labilität des kapitalistischen Systems, wachsende soziale Unsicherheit und Ausweglosigkeit der Wirtschaftspolitik der Regierung und der Konzerne – kluft ein tiefer Widerspruch:

BRD-Wirtschaftsminister Friedrichs erklärt Anfang Dezember 1973, man müsse damit rechnen, daß es 1974 kein reelles Wirtschaftswachstum geben werde, die BRD-Bundesbank spricht

zur gleichen Zeit von der Gefahr einer „Wachstumspause“, im Wortschatz der kapitalistischen Propaganda taucht der neue Begriff „Null-Wachstum“ auf, der die Misere verschleiern soll.

BRD-Kanzler Brandt beklagt mit dem Blick auf das neue Jahr, „daß die fast greifbaren, wenn auch begrenzten Erfolge der Stabilisierungspolitik wieder ferner rücken und daß es wieder schwerer wird, die Preise stabiler werden zu lassen“.

Der stellvertretende Vorsitzende der SPD-Bundestagsfraktion, Dr. Arndt, sagt für 1974 eine halbe Million „weniger Beschäftigte“ voraus und vermutet „Preissteigerungen von acht Prozent, vielleicht sogar etwas mehr“.

Der Präsident der BRD-Bundesanstalt für Arbeit, Stügel, präzisiert diese Vorausschau mit der Feststellung, „mit Sicherheit“ werde die Zahl der Arbeitslosen in der BRD 400 000 überschreiten. Zugleich bestätigt er, daß sich die Tendenz der Zunahme der Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit aus dem Monat November auch im Dezember 1973 fortgesetzt habe. 331 000 Arbeitslose und 105 000

Kurzarbeiter waren Ende November 1973 registriert worden.

Am 21. Dezember 1973 verbreitet die BRD-Nachrichtenagentur DPA die Meldung, die BRD-Regierung befürchte, daß die Zahl der Arbeitslosen im Januar/Februar auf bis 750 000 steigt.

Während das Bonner Wirtschaftskabinett am 17. Dezember 1973 ein neues „Konjunkturpolitisches Programm“ ausarbeitet, das weitere Steuervergünstigungen für Konzerne und Monopole vorsieht, kündigen die BRD-Bundesbank und das Kieler Institut für Volkswirtschaft am gleichen Tage unverblümt „steigende Belastungen für Arbeitshaushalte“ an.

BRD-Zeitungen sagen für 1974 einen „Teuerungsschub“ voraus, der vor allem die Öl- und Benzinpreise, die Heizungskosten, die Mieten, die Preise für Strom und Gas sowie für Güter und Dienstleistungen des täglichen Massenbedarfs in Rekordhöhe treiben werde. In einem Expertenbericht der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ vom 7. Januar 1974 heißt es: „Die durchs nittliche Teuerungssatz, die für 1973 auf sieben Pro-

zent zu veranschlagen ist, wird 1974 nach den ersten Schätzungen mindestens auf acht Prozent, wahrscheinlich sogar darüber hinaus klettern.“

Etwa 25 Millionen Haushalten in der BRD drohen nach Angaben des Mieterbundes mit Beginn des Jahres 1974 Mieterhöhungen bis zu 70 DM monatlich.

Welche Gründe werden für diese tiefgreifenden Krisenerscheinungen angegeben? Regierungsvertreter, Unternehmerverbände und bürgerliche Massenmedien der BRD ziehen an einem Strang: Schuld an der Misere sei die „Erdölkrise“ – die Wurzeln des Übels lägen außerhalb der Bundesrepublik!

Wo sie wirklich liegen, erfahren Sie in unserer nächsten Ausgabe an dieser Stelle

„UZ“ 4/74

SEITE 2



In einem Forum, an dem 240 Agitatoren der Parteilorganisation unserer Universität teilnahmen, wurden Informationen und Argumente zu aktuellen politischen Problemen ermittelte. Genosse Kühlinger, Sekretär der SED-Kreisleitung (zweiter von links), Genosse Prof. Speer, Genosse Lehmann (links), Genosse Dr. Abmann (rechts) und Genosse Rothe (stehend), sprachen zu sportpolitischen Aspekten der Fußballweltmeisterschaft 1974 und zu Fragen der Verschärfung der allgemeinen Krise in den imperialistischen Staaten.

Foto: Lehmann FDB